

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 26

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



8)

Persönlichkeit!!

„Versuchen kann man's schließlich.“

„Dann kommen Sie mit mir!“

Der Schlangemensch kehrte aus der Ver-
senkung zurück, hatte seine neue Attraktion
ein und führte ihn zu einem Auto.

Wir aber sehen wieder einmal, daß, wenn
die Not am höchsten, Hilfe am nächsten, und
daß auch von einem Schlangemenschen mal
Gutes kommen kann.

Am Abend trat der solide, gute Mr. Por-
ridge zum ersten Male auf.

An den Plakatsäulen klebte wieder sein
Bild, und darunter stand, von zwei Flaggen
mit dem Sternenbanner eingefast:

„Der seelenwandernde Porridge.“

Mr. Porridge war die Zugnummer des
Programms, der Clou vor der großen Pause.
Da er mordsmäßiges Lampenfieber hatte und
die zehn Wiße, die ihm der Schlangemensch-
Direktor mit rührender Geduld eintrichterte,
immer wieder vergaß, oder, wenn er sie stot-
ternd herdekamierte, die Pointen ausließ,
gab ihm der Direktor ein Pistol. Mr. Por-
ridge hatte nur zu markieren. Hinter den Ku-
lissen blies ein Ersatzmann „Behüt' dich
Gott...“

Das Publikum raßte vor Begeisterung.
Das Sternenbanner-Variété hatte noch nie
einen solchen Erfolg erlebt (so war nicht ein-
mal Tagore seinerzeit in Deutschland gefeiert
worden). Und die Damenwelt verliebte sich
en bloc in diesen bildschönen, seelenwandern-
den Künstler, so daß Mr. Porridge schon in
der Pause drei schriftliche Heiratsanträge
erhielt.

Aber noch war er charakterfest und dachte
an sein Nidgen.

Nach 14 Tagen hatte er sich bereits glän-
zend in die neue Welt eingelebt, ließ sich
einen Sketch schreiben, zu einer Tournee
durch die ganzen Vereinigten Staaten ver-
pflichten und wurde ein Don Juan (dank
Pots Adonisantlig und seiner körperlichen
Veranlagung).

Mr. Porridge wurde der glücklichste
Mensch der Welt, er hatte alles, was er sich
nie erträumt hatte, Jugend, Ruhm, Freiheit
und Liebe. Und Geld! Das ist für einen
echten Amerikaner immer das Wertvollste.

Weniger gut ging es Mr. Tittle. Was
nützte der ganze Aufwand an Kraft, die sie-
berhafte Tätigkeit der Polizei, wenn Pot ver-
schwunden blieb.

Der Wunderstein von Mexiko hatte bin-
nen Stunden seine Zauberkraft eingebüßt.
Die Wallfahrer blieben aus. Die Hotels, die
für Hunderttausend gebaut waren, mußten
schließen.

Mexiko erhöhte den Kopfspreis um weitere
100,000 Dollar und setzte einen Preis in
gleicher Höhe aus, für den, der nachweisen
konnte, daß der „Sonnenstein“ doch echt wäre.

Kunststüd! Bisher war ja noch nicht mal
bewiesen, daß er unecht war.

Alle von Amerika in See stehenden
Dampfer wurden überwacht, jeder Flugver-
kehr für Tage verboten, die Kabel, die Te-
lephone standen unter Zensur. Hunderttau-
sende von Polizeibeamten fahndeten nach
Porridge-Pot.

Er war unauffindbar.

Daß er aber den Kampf nicht aufgeben
wollte, erlebte Mr. Tittle bald. Die nach
immer neuen Sensationen gierende Presse
brauchte Material. Mit den Hypothesen, die
phantastische Autoren täglich neu aufstellten,
war das lesehungrige Publikum nicht länger
abzupfeifen.

Gewiß, es war sehr interessant, wenn be-
hauptet wurde, daß die Tatsache gewordene
Seelenwanderung ein neues Zeitalter herauf-
führte. Jetzt war dem Menschengeniste nichts
mehr verschlossen. (Und dabei dachte man
noch gar nicht an die Sterne!) Der seelen-
wandernde Forscher könne sich fortan auch in
die Körper der Tiere einschleichen, das Stu-
dium der niederen Lebewesen auf neuer
Grundlage aufgebaut werden. Die Staaten
könnten auf legalem Wege eine Verbindung
schöner Körper mit edlen Geistern ermög-
lichen. Das uralte Problem der Megalan-
thropogenese ginge einer idealen Lösung ent-
gegen. Jedem Menschen würde es bald mög-
lich sein, seelenwandernd sein Glück zu fin-
den. Ehen brauchen nicht mehr geschieden zu
werden, denn der Liebhaber, die Geliebte
brauchen nur noch einen Platzwechsel vorzu-
nehmen. Auf Grund gegenseitiger Vereinba-
rung könne jede Gemeinschaft ermöglicht sein.
Und den Staaten entstünde ein neues Mo-

nopol, das durch seine Rentabilität alle Steu-
ern überflüssig mache: das Monopol der
Translokalisierung. Auf diese Weise wurde
verhindert, daß sich z. B. Verbrecher der ir-
dischen Gerechtigkeit entzögen.

Ja, die kühnsten Phantasten sahen sogar
eine ewige Wiegeburt der Menschen vor-
aus, indem die Seelen der Alten in die Kör-
per der Jungen übergehen konnten. Es wurde
dabei nur übersehen, daß es eine Transloka-
tion wider Willen als unmoralischen Akt
nicht mehr geben dürfte, und daß jede ver-
triebene Seele einen neuen Platz benötigte.

Verblüffend war der Gedanke immerhin,
daß es einmal Kinder mit dem Geiste von
Erwachsenen geben sollte. Und welche höhere
Entwicklung durch unbegrenzte Zeitdauer
stand einer Seele noch bevor, die bisher zu-
sammen mit dem Körper untergegangen war!

Für solche Gedankengänge war dies Zeit-
alter noch nicht reif, es lebte nur von Tat-
sachen.

„Die „Chicago-Tribune“ brachte als erste
einen Drahtbericht der „Daily Mail“, der
neues Del ins Feuer goß, weil er mit dem
Seelenwandern in Zusammenhang stand. Der
Artikel war zuerst in England erschienen,
weil er dort wohl besonderem Interesse be-
gegnete, erschien übrigens fast gleichzeitig im
„River Herald“. Ueberschrieben war er:

Mr. Tittle und die englische Herzogin.

Auf Grund nachweisbarer Tatsachen zusam-
menge stellt von Spektator.

Und James hatte das zweifelhafte Ver-
gnügen, seine eigene Liebesaffäre mit Chri-
stine Béjot zu lesen. Spektator betonte aus-
drücklich, daß er eine englische Herzogstochter
nicht in einen Skandal zerren wollte, er wolle
nur einen Beitrag liefern, daß nicht nur
Gauner und Variétésterne seelenwanderten.
Vielleicht würde Mr. Tittle, der bekannte
Amateurdetektiv, der sich eben wieder ein-
mal in der Pot-Affäre unsterblich blamiert
habe, selbst gelegentlich Auskunft geben, wo
er sich herumgetrieben habe, während er einer
Dame der besten Gesellschaft, einem exzen-
trischen, aber unerfahrenen Mädchen, Liebes-
anträge gemacht habe, um sie später sitzen
zu lassen.

Mr. Tittle wußte sofort, daß dieses Pam-
phlet nur Pots Rache entsprungen sein

Elektrische Heisswasserspeicher
„Cumulus“

Prima Referenzen

Fr. Sauter A.G. Basel

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter“ Bezug!

NEBELSPALTER 1924 Nr. 26